



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Rembrandt als Erzieher**

**Langbehn, Julius**

**Leipzig, 1890**

Verständigkeit

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8943**

und Maß und Klarheit“ sagt Schiller; dies ist das echte Griechenthum, welches dem echten Deutschthum — das vorwiegend auf Verständigkeit beruht — außerordentlich nahe kommt. Hieran, nicht an äußere griechische Formenprinzipien soll man sich halten; jene Verständigkeit ist bei den Griechen mehr von sanfter, bei den Deutschen mehr von schneidender Art: Perikles und Bismarck!

In der bekannten französischen *clarté* begegnen sich einigermaßen beide Völker und beide Eigenschaften; Frankreich hat im Norden viele germanische, im Süden einige griechische Elemente in sich aufgenommen; in der heutigen deutschen Bildungskonfusion könnte gerade ein gelegentlicher Blick über die Vogesen hinüber nicht schaden. Das *do, ut des* gilt auch auf geistigem Gebiet und zwischen den Nationen. Vielleicht ist jener Punkt, wo sich deutsche Verständigkeit und französischer Klarsinn treffen, der einzige, von welchem aus eine Besserung der heutigen Beziehungen beider Völker sich erwarten ließe. Wie ein echtes und falsches Deutschthum, so giebt es auch ein echtes und falsches Franzosenthum; und es liegt in der Natur der Sache begründet, daß letzteres in politischen wie geistigen Dingen bald seine günstige bald seine ungünstige Seite, zuweilen auch eine Mischung von beiden hervorkehrt. Einen Denker von der tiefen Natürlichkeit Montaigne's oder einen Dichter von der vornehmen Grazie Molière's hat Deutschland bisher nicht hervorgebracht. Die jetzige französische Geistesverwirrung ist nur die Rehrseite der früheren und wahrscheinlich immer noch latent vorhandenen französischen Geistesgesundheit; gallo-romanische streiten sich dort mit griechisch-deutschen Einflüssen; ebenso steht es bei den Deutschen — soweit es sich um rein geistige Interessen handelt. Sie sind jetzt klar in ihrer Politik, unklar in ihrer Bildung. Wie immer gilt es, auf die besten und tiefsten Züge des eigenen Volkscharakters muthig zurückzugreifen; sie sind dem unparteiischen Beobachter nicht verborgen; und kennzeichnen sich sogar äußerlich. In Holstein wie im Schwarzwald kann man zuweilen Bauernmädchen finden, welche in Haltung Bewegung und Charakter an beste griechische Kunstwerke erinnern. Aber freilich steht auch hier das falsche Griechenthum gleich daneben; jedes deutsche Bauernkind lernt wenigstens ein griechisches Wort „Katechismus“; selbst ein Luther hat der fremden Kultur hier falsche Konzessionen gemacht; ein deutsches Wort würde besser klingen und mehr besagen. Fremde Bildung wirkt desto segensreicher, je gründlicher sie der heimischen assimilirt wird; es sollte den Deutschen nicht schwer fallen, sich griechisches „Maß“ zu assimiliren; ihr verständiges Wesen bestimmt sie gewissermaßen dazu. In dieser Eigenschaft treffen echtes Griechenthum, echtes Deutschthum und echtes Franzosenthum zusammen.

Verständigkeit ist auch der Grundzug im Charakter der Bewohner der heutigen deutschen Hauptstadt; nämlich der wirklichen und eingeborenen Berliner; und ganz besonders in den niederen, von falscher Bildungstünche

Verständigkeit.

noch weniger angegriffenen Volksschichten. Sie sind schlicht und klar, wie ihr Weißbier; und es ist nicht unmöglich, daß auf und aus diesem gesunden Untergrunde noch einmal echte und höhere Bildungsinteressen emporwachsen; wie aus dem Preußen Friedrich Wilhelm's I später dasjenige Friedrich's II und Wilhelm's I wurde. Geist entwickelt sich überall nur aus Lokalgeist; er ist in jenen niederen Berliner Volksschichten noch zu finden; sie entstammen durchweg dem sandigen Boden der Mark; sie sind von niederdeutscher Art; und können demnach möglicherweise als ein Bindemittel zwischen dem Geist der deutschen Hauptstadt und dem Geist des deutschen Volkes dienen. Denn auf Bildungsfähigkeit kommt es an, nicht auf „Bildung“. Der Berliner Maurer, auch der von heute, ist originaler und deshalb bildungsfähiger als der Berliner Geheimrath; Zelter war der einzige persönliche Freund Goethe's. Er war wie Goethe's und aller edlen Bildung unversöhnlicher Feind, Nicolai, ein echter Berliner; aber er entstammte dem unliterarischen und volkstümlichen, nicht dem literarischen und „gebildeten“ Berlin; wie so oft, finden auch hier Gift und Gegengift sich nahe beisammen. Das Bornehme und das Volkstümliche sympathisiren stets mit einander; und der Bildungsbüffel hat an keinem von beiden Theil; er ist unfruchtbar. Verständigkeit dagegen, wenn sie sich mit Originalität paart, erzeugt Bildung; die heutigen Deutschen besitzen freilich Verständigkeit sowohl wie Originalität; aber leider haben sie nicht immer beides in und mit einander. Das Volk soll nicht von den Gebildeten lernen, sondern die Gebildeten sollen vom Volke lernen — natürlich zu sein; denn darauf kommt es jetzt an. Also zurück zur heimischen Volksseele, meine Herren, wenn's gefällig ist; und zurück zur Naivität, wenn's möglich ist; zurück zur Wahrheit und Natürlichkeit aber auf alle Fälle!

Kaisertum  
und Christen-  
thum.

Der bisher höchste Faktor des äußeren deutschen Lebens, der Kaiser, trägt einen römischen und der bisher höchste Faktor des innern deutschen Lebens, Christus, einen griechischen Namen; wie das Christenthum in mancher Hinsicht von mildem Griechengeiste durchfluthet ist, so ist das Kaisertum noch in seiner heutigen Gestalt und seiner ganzen Natur nach von starkem Römergeist erfüllt. Kaisertum und Christenthum sind unter einem Stern und fast zu gleicher Zeit geboren; sie scheinen daher zu einander zu gehören; vorzüglich in Deutschland. Aber sie wollen hier deutsch gehandhabt sein; denn „in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen“; auch ursprünglich ganz allgemeine Faktoren lassen sich ganz individuell handhaben. Das Evangelium ward zuerst aramäisch gesprochen und dann griechisch geschrieben; als imperator et rex unterzeichnet sich noch jetzt der deutsche Kaiser; es sind dies kleine aber tiefbedeutsame Züge, in denen sich der zugleich wechselnde und beharrende Geist der Geschichte offenbart. Das Kunstvolk der Griechen und das Kriegsvolk der Römer sind die zwei Pathen des heutigen deutschen Volkes, das gleichermaßen der Kunst wie dem Kriege dient. Beide diese Faktoren herrschen abwechselnd oder gleich-